

Bundesparteitag in Leipzig – eine Partei kommt in Bewegung

Mit Hochspannung ist der Parteitag der LINKEN in Leipzig erwartet worden. Zu offensichtlich waren die tiefen Gräben zwischen der Fraktionsvorsitzenden im Bundestag Sahra Wagenknecht und der Parteivorsitzenden Katja Kipping. Welche Themen würden den Parteitag bestimmen? Welches der Lager „Team Katja“ oder „Team Sahra“ würde sich inhaltlich und personell durchsetzen? Wie tief gespalten zeigt sich die Partei und kann am Ende wirklich nur eine neue Sammlungsbewegung von linken Kräften das Fortbestehen von sozialen Ideen sichern?

Um diese Fragen zu klären, fanden sich vom 08. Juni bis zum 10. Juni über 500 Delegierte im Congress Centrum Leipzig zum Bundesparteitag ein.

Nachdem am Freitag die Tagesordnung und die Geschäftsordnung geklärt waren, begann die große Aussprache in Form einer Generaldebatte. Viele Kandidaten für den Bundesvorstand nutzten die Gelegenheit sich zu den vielfältigsten Themen und Positionen zu äußern. Im Grundsatz spiegelten die Reden die gleichen Grundsatzthemen, welche am nächsten Tag im Leitantrag angeschnitten werden sollten. Von einem inhaltlichen Auseinanderdividieren war bei Themen der internationalen Solidarität, Asylrecht, gerechter Entlohnung, Pflegenotstand, Wohnungsnot, Hartz IV, Altersarmut, Antifaschismus, Friedenspolitik und Menschenrechten nichts zu spüren. Alle zeigten von der Bühne eine ungewohnte Einigkeit, die eine trügerische innere Geschlossenheit der Partei suggerierte. Die noch für den Abend angesetzte Rede vom Parteivorsitzenden Bernd Riexinger schloss sich diesem Schema nahtlos an.

Mehr Kontroverse versprach der zweite Tag: Leitanträge und Vorstandswahlen – eine wahre Marathonsitzung, welche die Harmonie auf eine harte Probe stellt.

Den Kern des Vormittages bildete die Debatte zum Leitantrag „DIE LINKE – Partei in Bewegung“, welcher alle Themen des Vortages beinhaltete und nur in wenigen Nuancen vom Wahlprogramm bzw. Parteiprogramm abweicht. Dass dieser Antrag im Grunde nichts anderes als der kleinste gemeinsame Nenner war und ist, zeigte sich recht deutlich daran, dass der große Zankapfel der Partei- und Fraktionsspitze bewusst ausgeklammert blieb: Asyl und Einwanderung.

Konsens war recht schnell, dass die Grenzen für Asylsuchende weiterhin offen bleiben müssen – so steht es im Antrag. Wenn es aber um Einwanderung ging, zeigten sich die drei unterschiedlichen Lager der Partei. Eines, welches die Grenzen für alle öffnen will. Ein zweites, welches ein einheitliches Einwanderungsgesetz unterstützt, nach verbindlichen Regeln. Und schließlich das Lager, welches davor warnt, dass ein Einreisegesetz nicht nach Nützlichkeit aussortieren darf.

Da das Thema allerdings im Grundsatz in den Bundesvorstand verwiesen wurde, war der Weg zu einem gemeinsamen Leitantrag frei.

Abgerundet wurde die Debatte durch die Rede der Parteivorsitzenden Katja Kipping, welche zudem anmahnte, dass DIE LINKE ihre Zukunftschancen nicht durch parteinterne Querelen aufs Spiel setzen darf. Positive Ergebnisse aus den Bundesländern, in denen Links mitregiert, senden Signale, die bundesweit Beachtung finden. Störfeuer von außen gefährdeten den Rückenwind für die anstehenden Landtagswahlen in Bayern und Hessen. Deutlich war damit ihr Angriff auf Oskar Lafontaine verbunden, den sie aufforderte, den Parteitagsbeschluss zu Asyl und Einwanderung zu akzeptieren. Er müsse endlich den Parteitag als Souverän der Partei anerkennen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Solidarität und Heimat

stehen in einem engen Zusammenhang. Wir üben Solidarität mit allen, die ihre Heimat wegen Gefahren für Leib und Leben verloren haben, wir kämpfen für die Verteidigung des Asylrechts und dafür, dass ihnen in unserer Heimat Schutz und ein menschenwürdiges Unterkommen gewährt werden. Wir lehnen den Bau neuer Mauern um die EU ebenso ab wie die Errichtung von neokolonialen Lagern auf Territorien außerhalb der EU. Ich frage mich, warum unser Vorsitzender Bernd Riexinger die Erklärung „Solidarität statt Heimat“ unterschrieben hat. Wer Solidarität und Heimat als sich ausschließende Pole betrachtet und wer von seiner Meinung abweichende Positionen in unserer Partei als rassistische wertet, kann nicht der Vorsitzende sein, den ich akzeptiere. Da bin ich dann schon konsequent für die Stärkung der Fraktion derer, die ihre Verantwortung gegenüber der eigenen Bevölkerung und gegenüber Asylsuchenden als dialektische Einheit sehen. Solidarität bedarf auch einer festen Verwurzelung in der Heimat – sozial, politisch, ethisch und wohl auch in der ethnischen Gruppe. Verantwortung im Kampf um Menschenrechte wie das Asylrecht schließt ein, sich auf das Notwendige und Machbare zu konzentrieren. Wunschträume können gefährlich sein.

Wenn Katja Kipping offene Grenzen auch für alle Arbeitsmigranten fordert, auch, weil damit die Spargelernte und die Pflege gesichert sind: Meine Position ist das nicht. Wir brauchen keine superbilligen Arbeitskräfte, die unseren Spargel ernten und unsere Pflegebedürftigen pflegen. Und wir brauchen auch keine Millionen Menschen, die von außen hereinkommen und uns gegen rechts helfen. Was wir brauchen, ist Vernunft statt neoliberalen und „antideutschen“ Schwachsinn, auch wenn noch so viele Professoren und noch so viele Tausend ihn unterschreiben. – ECKHARD GRIEBEL –

Bundesparteitag in Leipzig – eine Partei kommt in Bewegung (Fortsetzung)

Nachdem beide Parteivorsitzende also ihre Positionen darlegen konnten, war der Parteitag aufgefordert den neuen Vorstand zu wählen. Für den ersten Tag waren die Wahlen der beiden Vorsitzenden, deren Stellvertreter, des Bundesgeschäftsführers, des Schatzmeisters sowie der weiblichen Vorstandsmitglieder vorgesehen.

Dass die Querelen mit Sarah Wagenknecht an Katja nicht spurlos vorbei gehen konnten, war zu erwarten, jedoch muss ihr Wahlergebnis mit 64,5% als deutlicher Warnschuss der Basis gewertet werden. Bernd Riexinger durfte sich über ein solides Ergebnis von knapp 74% freuen. Weibliche stellvertretende Parteivorsitzende sind Simone Oldenburg, Martina Renner (aus Thüringen!) sowie Janine Wissler, die sich als Spitzenkandidatin in Hessen über 81% Zustimmung freuen durfte und diesen Rückenwind gerne mit in den weiteren Wahlkampf nimmt. Ergänzt wird die Reihe durch Ali Al-Dailami, Tobias Pflüger, und Axel Troost.

Die Wahl des Bundesgeschäftsführers hatte bereits wenige Tage vor dem Parteitag ein beachtliches Medienecho hervorgerufen. Der bis dato designierte neue Geschäftsführer Jörg Schindler galt als Vertrauter von Katja Kipping und wurde unter anderem auch vom Landesverband Thüringen unterstützt. Es drohte sich eine Zuspitzung an, als drei Tage vor dem Parteitag der ehemalige Thüringer Bundestagsabgeordnete Frank Tempel seinen Hut in den Ring warf. Viele werteten diese Kandidatur als Affront von Team Sahara gegen Team Katja. Beide Kandidaten zeigten jedoch in ihren Vorstellungen, dass ihre Motive für eine Kandidatur nicht aus dieser Rivalität entstanden. Ganz aus den Köpfen der Delegierten wollte

das jedoch nicht verschwinden. Keiner der Kandidaten bekam im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit (Entscheidungen waren möglich), sodass es zu einer Stichwahl kam, bei der Jörg Schindler mit einfacher Mehrheit von 48,4% das Rennen für sich entscheiden konnte.

Die Wahlen der weiblichen weiteren Vorstandsmitglieder verliefen ohne größere Überraschungen.

Im weiteren Verlauf folgten die Reden von Dietmar Bartsch und Gregor Gysi. Indem Dietmar die Geschlossenheit der Bundestagsfraktion in der Flüchtlingsfrage proklamierte, wies er Vorwürfe zurück, in seiner Fraktion säßen auch Rassisten und Antisemiten. Er verbitte sich, solche Vorwürfe gegen Linke Fraktionsmitglieder auszusprechen. Was er vergaß, war, dass nicht alle Aussagen einzelner Fraktionäre in den vergangenen Wochen das zweifelsfrei erkennen ließen.

Gregor wandte sich als Präsident der Europäischen Linken selbstverständlich den Europäischen Themen zu, in welchen er rhetorisch wieder brillant die deutsche Verantwortung für Europa hervorhob. Er warnte eingehend vor weiteren Eskalationen in der weltweiten Friedenspolitik und mahnte eine konsequente Abrüstung an – militärisch und auch verbal.

Ein langer Tag endete schließlich mit der Wahl von Harald Wolf zum Bundesschatzmeister.

Der Burgfrieden hielt auch den zweiten Tag, aber der Schmelbrand war zu spüren. Anspannung lag in der Luft.

Der letzte Tag sollte die Vorzeichen bestätigen und in einem Donnerwetter enden.

Routiniert wurden die männlichen Mitglieder des Bundesvorstandes vorgestellt. Kleine Beschlüsse und Resolutionen zu Frieden, Wohnen, Pflege usw. verabschiedet, aber jeder wartete eigentlich nur auf die Rede von Fraktionschefin Sahra Wagenknecht. Schnell zeigte sich, dass sie die Basis so sehr gespalten hatte, dass sie selbst für gemeinsame Positionen zu Neoliberalismus, gerechten Löhnen und Europa nur geteilten Applaus bekam. Als sie jedoch zu ihren Positionen zu Sammlungsbeziehung und Migration kam, wurde das Brodeln im Publikum zu teilweise lautstarkem Protest. Die zugelassenen Fragen im Anschluss ihrer Rede machten deutlich, wo die Probleme lagen: Sie hatte zum wiederholten

Male nicht zwischen Asyl und Einwanderung unterschieden und war so mit ihrer Forderung nach Kontingenten am Vortagesbeschluss wieder vorbeigeschlittert. Ihre geplante linke Sammlungsbewegung wurde als spalterisches Vorhaben lautstark zurückgewiesen. Der Burgfrieden war zerbrochen. An seine Stelle trat ein Vorwurfskarussell, welches nicht mehr zu stoppen war. Klug war also die Entscheidung vom Thüringer Delegierten Johannes Häfke, eine einstündige Debatte zu beantragen. Schnell bildeten sich lange Schlangen an den Saalmikrofonen. Um der Lage wieder Herr zu werden beschloss die Tagungsleitung eine Unterbrechung der Sitzung, damit die Wortmeldungen schriftlich abgegeben werden konnten und in gewohnter Art per Los aufgerufen wurden. Zur weiteren Deeskalation wurde die Wahl der männlichen Vorstandsmitglieder und eine Mittagspause vor der Aussprache durchgezogen. Die Maßnahmen verfehlten ihre Wirkung nicht. Die folgende Debatte war geprägt von der notwendigen Sachlichkeit. Es zeigte sich im Fortgang, dass zusehends die Grenzen zwischen Team Katja und Team Sarah verschwammen, wieder hin zu einer gemeinsamen erkennbaren linken Bewegung. Die Parteivorsitzenden und die Fraktionsvorsitzenden versprachen in einer abschließenden Stellungnahme auf der Bühne, dass der innerparteiliche Prozess zu einer gemeinsamen Position zu legalen Einwanderungsmöglichkeiten mit einer breiten Basis der Mitglieder diskutiert wird. Alle Zeichen stehen danach darauf, dass das Donnerwetter durchaus eine reinigende Wirkung hatte.

Den Abschluss der Redner machte der Thüringer Ministerpräsident Bodo Ramelow, der erneut deutlich machte, dass es ein Unterschied ist, ob DIE LINKE regiert oder eben nicht. Er zeigte auf, dass selbst im Bunderrat linke Projekte mittlerweile ernst genommen werden, wie z.B. sein Vorstoß, dass die Mehrwertsteuer bei allem, was für Kinder ist, auf 7% gesenkt wird. Anhand des Themas Abschiebung machte er aber auch klar, dass bei der Einhaltung von Bundesgesetzten linke Landespolitik Grenzen hat. Trotzdem war sein Appell klar, dass wir weiter für linke Landesregierungen kämpfen müssen.

Ein Parteitag mit Spannung, Donnerwetter und Aufklaren. Da kommt was in Bewegung.

–PHILIPP WELTZIEN

FÜR DIE DELEGIERTEN ZUM BUNDESPARTEITAG –

Suhler ANDERE Zeitung. Monatsumschau für Links- und Querdenker, Mitteilungsblatt der Partei DIE LINKE. Suhl, erscheint monatlich im Selbstverlag, Preis: eine Spende
Herausgeber: DIE LINKE. Stadtvorstand Suhl, Rüssenstraße 19, 98527 Suhl
Tel./Fax: 03681/308158; www.die-linke-suhl.de
e-Mail: rgeschaeftsstelle@die-linke-suhl.de
IBAN DE59 8405 0000 1705 0071 51;
BIC HELADEF1RRS, Rhön-Rennsteig-Sparkasse Suhl
V.i.S.P.: Eckhard Griebel, Beerbergstr. 5 • 98528 Suhl
 Alle Autoren arbeiten ohne Honorar. Einzelne Beiträge müssen nicht in jedem Falle mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen
Redaktionsschluss unserer August-Ausgabe 2018 ist am 27.07.2018

Klaus Lamprecht über seine Amtszeit als Bürgermeister und Zukunftsaufgaben

Frage: Wie hat sich Suhl in Deiner Amtszeit zu einer sozialen Stadt im Grünen entwickelt? Welche wichtigen Ziele wurden erreicht?

Klaus Lamprecht: Meine Amtszeit war im Wesentlichen dadurch geprägt, dass es gelungen ist, soziale Strukturen, Netzwerke und Partnerschaften zu sichern, weiterzuentwickeln und an neue Erfordernisse anzupassen. Dazu bedurfte es kluger politischer Entscheidungen, einer Zusammenarbeit mit vielen Partnern auf Augenhöhe und immer wieder das Ringen um die notwendige Finanzierung vor allem für die sogenannten „freiwilligen“ Aufgaben. Suhl ist eine Stadt der kurzen Wege. Das gilt besonders für die Akteure, die in vielfältiger Weise miteinander kommunizieren. Dadurch war gewährleistet, dass wichtige aktuelle soziale Probleme schnell auf den Tisch kamen und Partner sich fanden, sich der Probleme anzunehmen. Ständig haben wir über neue Strukturen nachgedacht, auch durch das ständige Menetekel eines Haushaltssicherungskonzeptes gezwungen. Und trotzdem ist es gelungen, für die Menschen, die Unterstützung benötigen und annehmen, Angebote aufrecht zu erhalten.

Eine besondere Herausforderung war seit Mitte 2014 die Errichtung der Erstaufnahmeeinrichtung und in der Folge die Unterbringung und

Betreuung unbegleiteter minderjähriger Kinder und Jugendlicher.

Die wichtigsten Partner waren dabei für mich die beiden großen Wohnungsunternehmen, das Jobcenter, die Freien Träger, die Beiräte, die Kirchen, viele StadträtInnen und natürlich die Mitarbeiter der Verwaltung.

Wir sichern den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, wir haben ein vielfältiges Betreuungs- und Beratungsangebot, durch den hohen Einsatz der Verwaltung haben wir einen aktiven 2. Arbeitsmarkt, wir nutzen viele Fördermittel. Die Unterstützung für Kultur und Sport ist wirkungsvoll.

Aber die Schere in der Gesellschaft zwischen arm und reich, die gesetzlichen Rahmenbedingungen können wir nicht überwinden.

Frage: Welche Probleme und Aufgaben stehen für die nächsten Jahre vor deinem Nachfolger?

K.L.: Mein Nachfolger kann auf das gemeinsam geschaffene Netzwerk in der Stadt aufbauen. Er steht mit beiden Beinen in den Netzwerken und kennt die Partner. Das Notwendige zu sichern und trotzdem neue Wege zu gehen, das wird seine Herausforderung sein. Viele Partner äußerten sich mir gegenüber erfreut über die Wahl von Jan Turczynski. Dadurch ist Kontinuität in der Zusammenarbeit zwischen den

Partnern gewährleistet. Ihm fällt die Symbiose von Gestalten und Verwalten sicher noch etwas leichter, als es mir als Quereinsteiger möglich war. Aber ohne eine weitere deutliche Verbesserung der kommunalen Finanzausstattung wird sich die schwierige Situation der letzten 10 Jahre nicht verändern.

Frage: Wie sind deine Erfahrungen hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den anderen Fraktionen des Stadtrates und mit Amtsträgern, die andere Parteibücher haben?

K.L.: Die Zusammenarbeit mit Amtsträgern anderer Parteien in der Region war gut. Das hat ganz bestimmt auch damit zu tun, dass alle mit den gleichen Gesetzen, Entscheidungen und finanziellen Bedingungen zu kämpfen hatten. Vor allem die Zusammenarbeit in regionalen Fragen war sachorientiert. Natürlich gab es auch unterschiedliche Interessen, weil die Partner in verschiedenen Strukturen wirken.

Die Zusammenarbeit mit den meisten StadträtInnen war in den letzten Jahren gut. Ich bin auch vor 6 Jahren fraktionsübergreifend im ersten Wahlgang wiedergewählt worden. Leider haben einzelne Vertreter der CDU/FDP Fraktion seit etwa drei Jahren diesen Weg verlassen, weil es ihnen offensichtlich nicht zuerst um die Sachfragen ging, sondern um die Bekämpfung des OB Dr. Triebel. Natürlich habe ich unterschiedliche Auffassungen in Sachfragen immer akzeptiert, sogar aus „meiner eigenen“ Fraktion. Am Ende waren andere Entscheidungen auch nicht immer verkehrt.

Unterm Strich steht die Erfahrung, vertrauensvolle Zusammenarbeit auf Augenhöhe, das Respektieren anderer Interessen, auch das Verständnis dafür, hat mir in der vielschichtigen Zusammenarbeit bei den vielen Themen und Problemen mehr geholfen als das Beharren auf meinem Standpunkt. Am schönsten war es natürlich, wenn meine Ideen mehrheitsfähig waren.

Eckhard Griebel: An dieser Stelle möchte ich Dir herzlich für Dein Wirken zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt und für die Unterstützung der Redaktion der SAZ danken! Lieber Klaus, wir bauen weiterhin auf deinen Rat und deine Tat!



Auf dem Sommerfest der Suhler LINKEN wurde Klaus Lamprechts sozialpolitisches Engagement von Ilona Burandt (außerhalb des Fotos), Philipp Weltzien, Ministerin Heike Werner, Reiner Miersch und Ina Leukefeld (v. li.) gewürdigt.

Ein wunderschöner Nachmittag

Zu einem wunderschönen Nachmittag gestaltete sich das Interkulturelle Kinderfest am 23. Juni in der Sporthalle auf dem Friedberg, organisiert vom Team Sport und Spiel für Flüchtlingskinder. Die Halle glich einem lebendigen Ort fröhlicher Kinderherzen unterschiedlichster Nationalitäten, groß und klein wirbelte durch die Sporthalle, so dass wir die Teilnehmer kaum zahlenmäßig erfassen konnten. Leider ließ sich der Sommer nicht blicken, aber wir hatten ja zum Glück die Sporthalle von der Stadt zur Verfügung gestellt bekommen. Die Veranstaltung war auch ein Angebot für Suhler Familien, mit Flüchtlingen ins Gespräch zu kommen.

Eröffnet wurde das Kulturprogramm von den kleinen Ikalla-Hexen, ergänzt durch Gesang und Tanz von Migrationskindern. Mit Begeisterung verfolgten die Kinder den Auftritt des Clown-Duos, das die Kinder immer wieder in seine Show mit einbezogen hat.

Dank der Unterstützung des Stadtvorstandes, des IB, des Sportbundes und der Auszeit gab es großen



Foto: Ina Leukefeld

Andrang bei den vielfältigsten Sport- und Spielaktionen. Ausgestattet mit blauen Luftballons mit Friedenstaube verließen glückliche Kinder mit ihren Eltern das Fest, das angeboten war

als Fest der Begegnung und gefördert wurde durch die Beauftragte für Integration, Migration und Flüchtlinge des Freistaates Thüringen.

– KARIN HORNSCHUCH –

Musik, Talk, Unterhaltung und viel Spaß beim Sommerfest der Suhler LINKEN

Der Einladung waren der scheidende Oberbürgermeister Dr. Jens Triebel, die Chefin der Südthüringer Volkssolidarität MR Bärbel Strauch, die amtierende Bürgermeisterin von Zella-Mehlis, Frau Neumann, Landtagsabgeordneter Steffen Harzer, die Fraktionsvorsitzenden der SPD und der Freien Wähler, Frau Müller und Frau Ehrhardt u.v.a.m. gefolgt.

Neben der tollen Musik von der Gruppe Take 2 gab es mehrere spannende Gesprächsrunden. OB Dr. Triebel war eigens gekommen, um sich für die jahrelange gemeinsame Stadt-ratsarbeit bei der Fraktion zu bedanken.

Ina Leukefeld führte durch das Programm und sprach in einer ersten Talkrunde mit Heike Werner über erreichte und anstehende Aufgaben

der Landespolitik. Heike nahm sich anschließend noch viel Zeit, um mit Gästen und Akteuren zu sprechen und sich über Probleme und Sorgen vor Ort zu informieren.

Das Fest war auch ein super Podium, um unseren Bürgermeister Klaus Lamprecht, der in seinen wohlverdienten "Unruhestand" geht, zu verabschieden und um sich für seine engagierte Arbeit als Sozialdezernent zu bedanken. Gleichzeitig konnten wir seinen Nachfolger Jan Turczynski begrüßen und ihm viel Erfolg für seine Arbeit als neuer Bürgermeister wünschen.

Talkrunden gab es auch mit den Gewerkschaftern Sandro Witt und Kerstin Smolka sowie mit alten und "künftigen" Kommunalpolitikern.

Abrgerundet wurde das Fest durch

eine erstklassige Versorgung mit Speisen und Getränken, die Suhler Frauen hatten wieder tolle Kuchen gebacken und der Bratwurstrost glühte bis zum Abend. Auch an die Kinder wurde gedacht. Neben dem tollen Auftritt der Kindertanzgruppe des Jugendclubs "Auszeit" gab es viele Bastel- und Spielmöglichkeiten, die vor allem von unseren Asylbewerberkindern genutzt wurden. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle an Frau Schübel und ihren Sohn Hendrik, die die Kinder eigens von Suhl-Nord zu unserem Sommerfest gebracht hatten.

Ebenfalls möchten wir an dieser Stelle den vielen ehrenamtlichen Helfern danken, die unser Sommerfest wieder zu einer runden und tollen Veranstaltung gemacht haben.

–ILONA BURANDT–

Termine Juli 2018

Mi 11.07. 14.00 Uhr Geburtstagsrunde, Geschäftsstelle
Mi 25.07. 14.00 Uhr AG Senioren, Seniorencafe, Geschäftsstelle

Vorschau August 2018

Mo 06.08. 18.00 Uhr Stadtratsfraktion DIE LINKE, Geschäftsstelle
Di 14.08. 17.30 Uhr Stadtvorstand DIE LINKE, Geschäftsstelle

VORSCHAU Buchvorstellung Gretchen Dutschke:

„1968: Worauf wir stolz sein dürfen“
Mittwoch, 15. August
Kulturbaustelle